

Götter, Geister und Dämonen – Wandlungen der Schlange in China

Barbara Hoster

Die Schlange, das sechste Tier im chinesischen Tierkreiszeichen, hat am 29. Januar 2025 ihren Dienst angetreten. Sie steht in einem ambivalenten Ruf: Wegen ihrer Verwandtschaft zu dem mächtigen Drachen, insbesondere dem früher in Südchina als Flussgott verehrten *jiao* 蛟-Drachen, flößt die Schlange Ehrfurcht ein und wird auch „kleiner Drache“ genannt. Gleichzeitig gehört sie, neben dem Tausendfüßler, dem Skorpion, der Eidechse und der Kröte, zu den fünf Gifttieren (*wu du* 五毒) und wird deshalb auch gefürchtet.¹ Sie gilt als schlau, aber gleichzeitig als hinterlistig.



Das Schriftzeichen für Schlange 蛇, das gewöhnlich *she* und gelegentlich *yi* ausgesprochen wird, setzt sich aus dem Zeichen 虫 für Reptil oder Wurm und dem Zeichen 它 zusammen, das ursprünglich auch „Schlange“ bedeutete. In der Orakelknochenschrift, dem ältesten Schriftsystem Chinas, ist noch das ursprüngliche Piktogramm einer Schlange erkennbar.²

In seiner Studie über die Lokalkulturen im alten China vermerkt der Sinologe, Ethnologe und Soziologe Wolfram Eberhard, dass der Schlangenkult in den südlichen Küstenprovinzen Zhejiang, Fujian und Guangdong beheimatet war und Schlangen dort besonders als Meeres- und Flussgötter verehrt wurden. Das Fest einer Schlangengottheit namens „grüner Drache“ (*qinglong* 青龍) in der Region Chaozhou in Guangdong wurde am 15. Tag des zweiten Monats mit bunten Prozessionen gefeiert. In der innerchinesischen Provinz Hunan verehrte die Schiffsbevölkerung einen Flussgott namens Yang si jiangjun 楊四/泗將軍, der angeblich so lange als Schlange auf Schiffen erschien, bis er einen Kult in Tempeln und Theaterspiele zur Belustigung der Gläubigen erhielt.³ Die Provinz Fujian gilt als die Heimat der Schlangenverehrung in China. Das dort ansässige Volk der Min 閩 wird in dem ältesten chinesischen Zeichenlexikon *Shuowen jiezi* 說文解字 (um 100 n. Chr.) als „Nachfahren der Schlange“ (*shezhong* 蛇種) bezeichnet, was die Bedeutung des Schlangenkultes für diese Region unterstreicht. Eine auch heute noch im volksreligiösen Leben von Fujian sehr wichtige Göttin ist Chen Jinggu 陳靖



Figur eine Schlange als Grabbeigabe, 13. Jh. (Jin- oder Yuan-Dynastie). Die Schlange ist mit karikaturhaften Zügen dargestellt, sie grinst und rollt mit den Augen. Ihr übergroßer Kopf erhebt sich über dem zusammengerollten Körper. Graue Keramik mit Pigmenten. Höhe 11,1 cm, Breite 7,6 cm. Metropolitan Museum of Art, Charlotte C. and John C. Weber Collection, Gift of Charlotte C. and John C. Weber, 1994. Objekt Nr. 1994.605.38. Public Domain.

姑, auch Linshui furen 臨水夫人 genannt, deren religiöser Kult wahrscheinlich aus Nordchina stammt. Sie wird besonders als die Bezwingerin der Weißen Schlange, einer ursprünglich in Fujian einheimischen Gottheit, verehrt. Damit versinnbildlicht sie den Sieg einer neuen religiösen Kultform über eine alteingesessene. Der Kampf zwischen Chen Jinggu und der Weißen Schlange wird in vielen volkstümlichen Kunstgattungen dargestellt, im Marionettentheater, in Lokalopern, Trommelballaden und Erzählungen.⁴

Die Weiße Schlange ist auch die Heldin einer in China bis heute sehr populären Geistergeschichte, „Die Legende von der Weißen Schlange“ (*Baishe zhuan* 白蛇傳). In der Mingzeitlichen Fassung dieser Geschichte von Feng Menglong 馮夢龍 (1574–1646) macht sich ein junger Mann namens Xu Xuan 許宣 aus Hangzhou am chinesischen Totenfest Qingming 清明 auf den Weg zu einem Tempel am Westsee, um den Ahnen zu opfern.⁵ Er begegnet während eines heftigen Regenschauers einer in Weiß gekleideten jungen Frau in Begleitung ihrer Zofe und bringt beide zurück in die Stadt. Xu verliebt sich in die hübsche Frau Bai („Frau Weiß“, Bai niangzi 白娘子), die sich als Witwe eines Beamten ausgibt. Ihr Zuhause stellt sich als vornehmer Palast heraus. Die junge Frau erwidert Xus Gefühle und äußert ganz offen ihren Wunsch, seine Ehefrau zu werden. Doch bevor die beiden den Bund der Ehe eingehen können, wird Xu Xuan verhaftet, denn das Silbergeld, das ihm die Angebetete zur Finanzierung der Hochzeit zugesteckt hat, entpuppt sich als Diebesgut und ihr Palast als verlassenes

1 Wolfram Eberhard, *Lexikon chinesischer Symbole: Geheime Sinnbilder in Kunst und Literatur, Leben und Denken der Chinesen* (Köln: Diederichs 1983), S. 115.

2 Abbildung aus *Handian* 漢典, Eintrag zu 蛇, www.zdic.net/hans/蛇, abgerufen am 16.02.2025.

3 Wolfram Eberhard, *Lokalkulturen im alten China, Teil 2: Die Lokalkulturen des Südens und Ostens*, Monumenta Serica Monograph Series, Band 3 (Peking: The Catholic University 1942), S. 404.

4 Zur Geschichte von Chen Jinggu im Zusammenhang mit dem Schlangenkult in Fujian siehe Fan Pen Li Chen, *Journey of a Goddess: Chen Jinggu Subdues the Snake Demons* (Albany: State University of New York 2017), S. 1-35. Das Buch enthält auch zahlreiche Abbildungen zur heutigen religiösen Verehrung dieser Göttin in Fujian.

5 Eine deutsche Übersetzung dieser Version („Bai niangzi yong zhen Leifeng ta“ 白娘子永鎮雷峰塔) von Feng Menglong aus seiner Sammlung *Jingshi tongyan* 警世通言 findet sich in *Die Jadedöttin: Zwölf Geschichten aus dem mittelalterlichen China*, herausgegeben von Jaroslav Průšek (Berlin: Aufbau-Verlag 1977), S. 99-147, übersetzt von Liane Bettin.



Frau Bai in ihrer Schlangengestalt erschreckt den Gatten Xu Xuan zu Tode.
Illustration aus: *Baishhe zhuan* 白蛇傳, Zhongguo shaonian tongshu xiaoshuo 中國少年通俗小說 (19), Taipei: Dongfang chubanshe 1965, S. 139.

Geisterhaus. Xu ist am Boden zerstört – er ist nicht nur einem Geist aufgefressen, sondern muss auch eine Haftstrafe antreten. Am Ort seiner Verbannung taucht plötzlich Frau Bai wieder mit ihrer Zofe Qingqing 青青 („Grün“) auf, gewinnt sein Vertrauen zurück und beide werden schließlich doch ein überaus glückliches Paar. Ihr Glück ist aber nicht von Dauer, denn es ereignen sich mehrmals Wendepunkte in der Geschichte: Zweimal warnen Mönche Xu Xuan, dass er von einem bösen Geist besessen sei, und ein weiteres Mal wird er wieder zu Unrecht verhaftet. Obwohl Frau Bai immer wieder versucht, den Gatten zurückzugewinnen, ihn an das gemeinsame Glück erinnert und beteuert, sie habe nur sein Bestes gewollt, holt Xu Xuan sich schließlich die Hilfe des buddhistischen Mönchs Fahai 法海, damit dieser ihn von dem Geist befreie. Die in eine weiße Schlange zurückverwandelte Frau Bai wird im Napf des Mönches gefangen und auf einem Berg am Westsee begraben. An der Stelle wird später die siebenstöckige Leifeng 雷峰-Pagode errichtet. Im Laufe der literarischen Überlieferung dieses Stoffes seit der Tang-Zeit wandelt sich die Weiße Schlange von einer ihre wechselnden Liebhaber ermordenden Dämonin immer mehr zu einem menschlichen Wesen. In Feng Menglongs Version wird die Liebesgeschichte romantisch ausgeschmückt. In einer späteren Qing-zeitlichen Fassung riskiert Frau Bai sogar ihr Leben, um ihren Mann von seinen Krankheiten zu heilen.⁶ Die Geschichte von der Weißen Schlange war so populär, dass sie häufig auch in

anderen Kunstformen adaptiert wurde, z.B. als Lokaloper. Eine moderne Umdeutung des Stoffes erfuhr sie in dem Roman *Green Snake* (*Qingshe* 青蛇, 1986) der Hongkonger Autorin Lilian Lee (Lee Pik-wah 李碧華, geb. 1959) und in der gleichnamigen Verfilmung durch Tsui Hark 徐克 (1993). In Roman und Film wird die Nebenfigur der Zofe Qingqing, ebenfalls ein Schlangengeist in Gestalt einer Frau, zur Hauptperson und zu einer feministischen Leitfigur. Im Gegensatz zu ihrer Herrin, der Weißen Schlange, die ein traditionelles Frauenleben in der patriarchalischen Gesellschaft des konfuzianischen China anstrebt, nimmt die Grüne Schlange Rache an diesem starren System, verführt den Mönch und tötet den Ehemann der Weißen Schlange. Sie heiratet nicht und bewahrt ihre Unabhängigkeit. Die beiden komplementären Frauenrollen dieser provokanten Umdeutung sorgten für viele Diskussionen unter chinesischen Feministinnen.⁷

Nicht nur in der Literatur, auch im realen Leben spielt die Schlange eine Rolle in China. In der südchinesischen Küche wird sie als Delikatesse geschätzt, in der chinesischen Medizin werden die giftigen Arten als Arzneimittel verwendet. In der chinesischen Sprache wird die Schlange in verschiedenen Redewendungen ihrer ambivalenten Rolle gerecht: Positiv gesehen steht sie für Geschmeidigkeit und Wendigkeit, wie z.B. in dem Ausdruck *long she feiwu* 龍蛇飛舞 (Drache und Schlange tanzen in den Lüften), der einen flüssigen Schreibstil in der chinesischen Kalligraphie beschreibt. An ihren dämonischen Charakter erinnert die Bezeichnung *niugui sheshen* 牛鬼蛇神 (Rinderteufel und Schlangengeister), mit dem in der Kulturrevolution alle möglichen „Volksfeinde“ verunglimpft wurden. In dem folgenden Sprichwort wird sie sogar mit dem kriminellen Milieu assoziiert: „Selbst ein starker Drache ist machtlos gegen eine Schlange in ihrem Nest“ (*qiang long nan ya ditou she* 強龍難壓地頭蛇). Hier steht die Schlange für einen Boss in der Unterwelt.

Natürlich soll auch das Tierkreiszeichen der Schlange im neuen Jahr Glück bringen. Von der Schlange, die sich bekanntlich häutet und daher auch für ein langes Leben und die Wiedergeburt steht, erwartet man in China positive Transformationen und Regeneration. Dennoch hat Staatschef Xi Jinping, der selbst in einem Jahr der Schlange (1953) geboren wurde, für seine Partei jegliche Häutungen ausgeschlossen. Es solle sichergestellt werden, dass die Partei niemals ihr Wesen, weder ihre Überzeugung noch ihren Charakter ändern werde.⁸ Mal sehen, wie die wendige und wandelbare Schlange es mit dieser Maxime halten wird!

6 Siehe Monika Motsch, *Die chinesische Erzählung: Vom Altertum bis zur Neuzeit*, Geschichte der chinesischen Literatur, Band 3 (München: Saur 2003), S. 176-178.

7 Bai Huiyuan, „How a Green Snake Became a Feminist Symbol in China“, *Sixth Tone*, 05.02.2025, www.sixthtone.com/news/1016587.

8 Chin. „quebao dang yongyuan bubian zhi, bubian se, bubian wei“ 确保党永远不变质、不变色、不变味). Vergleiche auch Johnny Erling, „Xi Jinping und Chinas Jahr der Schlange“, *China Table* # 993, 10.01.2025.